

Der Tag nach den Todesschüssen

Waffe im Automaten versteckt

Aus der Klinik zur Amokfahrt

Von HOLGER NIEHAUS

Dortmund - Der dreifache Polizistenmörder Michael Berger ist offenbar direkt aus dem Krankenhaus heraus zu seiner Amokfahrt aufgebrochen.

Nach Informationen unserer Zeitung war der 31-Jährige erst am Mittwoch morgen aus den Städtischen Kliniken entlassen worden, wo ihn Ärzte stationär behandelt hatten. Die Polizei bestätigte den Krankenhausaufenthalt. Den Anlass nannte sie nicht. Tage zuvor war Berger Patient in der Westfälischen Anstalt für Psychiatrie in Aplerbeck.

Auf dem silbergrauen BMW 325 des Täters war Aufkleber: „Töte sie alle. Gott wird seine Wahl treffen“, steht auf

dem Kofferraum. Auf der Heckscheibe: „Republik der Strolche“. Die Sitze des Wagens, in dem sich Michael Berger am Mittwoch nach seiner Amokfahrt selbst richtete, sind blutbeschmiert. Michael Berger brachte sich selbst um – das steht mittlerweile fest. „Die Obduktion hat ergeben, dass sich der Mann in die rechte Schläfe geschossen hat. Er war sofort tot. Auf Grund des Schusskanals gehen wir von Suizid aus“, so Staatsanwalt Heiko Artkämper gestern.

Nicht bestätigen konnte Artkämper etwas anderes: der Amokschütze soll sich in jenem Wald in Olfen getötet haben, in dem er häufiger Schießübungen abgehalten hat. Schießübungen, die Anwohner dort angeblich des öf-

teren hörten. Ebenfalls ungewiss: der Todeszeitpunkt. Er wird sich laut Artkämper auch nicht mehr klar ermitteln lassen.

Aufschluss gab hingegen gestern Morgen eine weitere Durchsuchung der Wohnung des Täters in Dortmund-Körne: Neben den Mitgliedsausweisen für Deutsche Volksunion (DVU) und Republikaner entdeckten die Ermittler weitere Waffen. Heiko Art-



Hass in Aufkleberform am Heck des Tatfahrzeuges.

kämper: „Eine befand sich in einer Zwischendecke, eine ist in einem Geldspielautomaten gefunden worden.“ Schon am Mittwoch hatten Polizei und Staatsanwaltschaft ein umfangreiches Waffenarsenal sichergestellt: Kleinkaliberge-

wehr, Druckluftgewehr, eine Splitterhandgranate, drei Revolver, zwei Pistolen, Messer und Munition wurden gestern in Dortmund präsentiert. Die Tatwaffe, eine FEG-Budapest, fehlt auf dem Tisch. Spurensicherung. Nur ein Foto zeigt die Pistole, durch die drei Beamte starben.

Im BMW des Täters hatte die Polizei neben der Tatwaffe einen Revolver, eine Gaswaffe, Messer, einen Totschläger und eine schussichere Weste entdeckt. „Allerdings gehen wir nicht davon aus, dass das Auto eigens aufgerüstet wurde. Die Waffen waren wohl immer im Fahrzeug“, erläuterte der Staatsanwalt und bestätigte: „Einen Waffenschein besaß Michael Berger nicht.“ Auch Besitzkarten für die Waffen gibt es nicht. Möglicherweise stammen Pistolen, Revolver und Gewehre aus dem Osten oder aus der Balkan-Region. Das Bundeskriminalamt stehe diesbezüglich, so Artkämper, vor langwierigen Ermittlungen, bei denen auch geklärt werden muss, ob die Waffen schon einmal bei anderen Verbrechen aufgetaucht sind.



Manuel Kreuzschner, Sohn eines Polizisten aus Dortmund zündet auf dem Schild vor dem Präsidium eine Gedenkkerze für die Toten an. Fotos: Vahlensieck

Zumindest das Vorstrafenregister des 31-jährigen Michael Berger lässt darauf nicht unbedingt schließen, auch wenn es lang ist: 1990 Körperverletzung, 1992 Diebstahl, 1995 unerlaubtes Entfernen vom Unfallort und Fahren ohne Fahrerlaubnis. 1998 wurde Berger vom Amtsgericht Rostock wegen Trunkenheit am Steuer verurteilt. Es folgten weitere Delikte, das Auto war dabei fast immer im Spiel. Die Verur-

teilungen gipfelten darin, dass das Amtsgericht Lüneburg den 31-jährigen im April zu drei Monaten Haft auf Bewährung verurteilte. Grund: Fahren ohne Fahrerlaubnis die entgegen erster Informationen doch aufgetaucht ist. Aufgetaucht ist auch ein „boster Freund“ des Täters. Er ist ebenso wie die Eltern Bergers verheiratet. Artkämper: „Der Hang zum rechten Gedankengut war ihnen aber wohl bekannt.“

Polizisten blieb kaum Zeit für Trauer

„Neuer Alltag“ mit mulmigen Gefühlen

Von SUSANNE LINNENKAMP

Dortmund - „Was wäre, wenn der Autofahrer jetzt ausflüpt, wenn er eine Waffe zieht, auf mich schießt?“ – Diese Gedanken geistern Michael Nolte durch den Hinterkopf, wenn er einen Wagen anhält.

Denn das muss er immer wieder, mehrmals täglich. Michael Nolte ist Polizist in Dortmund, verrichtet in den Straßen der Großstadt seinen Dienst – genauso wie sein Kollege, der im Ortsteil Brackel ohne Vorwarnung von einem Autofahrer mit vier Schüssen getötet wurde.

„Ich hatte auch die Fröhlichkeit“, erzählt Nolte leise. „Meine Begleiterin hat den Funkspruch gehört.“ Er lautete: „Ein Kollege ist tot.“ Danach war Stille. „Ich war geschockt und entsetzt, ein bisschen wie gelähmt“, beschreibt der 30-Jährige seine Gefühle. „Aber dann setzten Automatismen ein. Wir mussten schnell sein, alles abriegeln, fahnden. Da darf man keine Zeit verlieren.“

Die Trauer um die getöteten Kollegen – erst am Abend zu Hause war dafür Zeit. Zunächst stand aber auch dort das Telefon nicht still. Die Familie und Freunde riefen – geschockt von den Morden – an, wollten wissen, wie es Michael Nolte geht. Die Freundin musste beruhigt



Polizeiobermeister Michael Nolte. Foto: Linnenkamp

„Angst habe ich nicht, aber ein mulmiges Gefühl“, gibt der Polizeiobermeister zu. Er nähert sich jetzt einem angehaltenen Wagen vorsichtiger. „Wir sind alle sehr sensibler.“ Es ist ein neuer Alltag da draußen auf den Straßen. „Sorge bereitet dem Polizisten auch die Gefahr durch verreckte Nachahmungstäter. Und der Mörder vom Mittwoch? Fühlt Nolte Genugtuung über seinen Tod? Bislang hat der 30-Jährige seine Gefühle im Griff gehabt, hat trotz der Anspannung klare Worte gefunden. Jetzt aber ist Zeit für den inneren Rückzug: „Dazu will ich mich lieber nicht äußern“. Lieber zu der Frage, die ihn in den nächsten Tagen mehr und immer wieder bewegen wird: „Was könnte passieren, wenn ich diesen Wagen jetzt anhalte?“

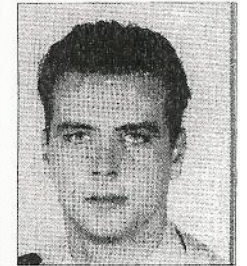
Anteilnahme groß

Bürger kamen weinend ins Foyer

Dortmund / Bork (HNS/san/be-) - Seit 20 Jahren ist der Ehemann von Claudia Oppermann aus Bork Polizeibeamter. Immer wieder hat sie mitgelitten, wenn Kollegen verletzt wurden oder im Dienst starben. Jetzt will die Mutter dreier Kinder etwas tun: Gemeinsam mit anderen Ehefrauen von Polizisten hält sie am kommenden Sonntag um 14 Uhr eine Mahnwache an der Kreuzung Unterlipper Straße / Borker Straße ab. Dort, wo zwei Beamte am Mittwoch erschossen wurden. Claudia Oppermann hofft, dass sie nicht allein bleibt und viele Bürger zeigen, dass sie zu ihrer Polizei halten. Es würde ihr zumindest ein bisschen die Angst nehmen.

Wie Claudia Oppermann nehmen seit der Wahnsinnstat am Mittwoch unzählige Menschen Anteil am Schicksal der Polizisten-Familien. Im Polizeipräsidium Dortmund wurde angesichts der Zahl der Anrufe eigens ein Bürgertelefon eingerichtet, das unter der Rufnummer 0231/132-9261 oder -9262 zu erreichen ist.

Eine ganze Abteilung kümmert sich um die einge-



Die Opfer des Amokläufers: Polizeiobermeisterin Yvonne Hachtkemper arbeitete auf der Wache in Datteln. Die 34-Jährige war nach der Geburt ihres jetzt dreieinhalb Jahre alten Kindes gerade aus dem Erziehungsurlaub zurückgekommen. Ihr Mann ist auch in Datteln Polizist. „Er ist überhaupt nicht ansprechbar“, sagt ein Kollege. Mit ihr zusammen starb Polizeimeister Matthias Larisch-von-Woitowitz (Mitte). Die Witwe des 34-Jährigen ist im vierten Monat schwanger. Der Dortmunder Polizeikommissar Thomas Goretzki (35) hinterlässt eine Ehefrau und zwei kleine Söhne. Foto: ar

hende Post. „Wir haben sogar Beileidsbekundungen aus Moskau, Illinois und Arizona bekommen. Natürlich haben sich auch zahlreiche Beamte aus regionalen Dienststellen gemeldet“, so der Dortmunder Polizeipräsident Hans Schulze. In Recklinghausen, wo zwei getötete Beamte herkommen, sah es ähnlich aus.

Horror vergessen

„Man ist einfach sprachlos angesichts einer derartigen Brutalität. Mein aufrichtiges Beileid“, so der Text einer der vielen Beileidsadressen, die über das Internet auf der Homepage der Dortmunder Polizei (Adresse: www.polizei.nrw.de/dortmund) ankamen. Eine andere lautet: „Unser tiefes Mitgefühl den Familien der getöteten Beamten. Möge die verletzte Beamtin schnell genesen und diesen Horror vergessen können.“ Ein neunjähriger Junge aus dem niederrhei-

nischen Voerde spendete sein Taschengeld für die Angehörigen der ermordeten Polizisten. Der Kleine, so hieß es, habe seinen Vater gebeten, ihn zur örtlichen Polizeiwache zu begleiten und dort zehn Mark abzugeben. Er bekam als Dank einen Teddy.

Ein Polizeibeamter aus dem Dortmunder Präsidium berichtete von Bürgern, die – bestürzt über die Morde – weinend im Foyer gestanden hätten. „So etwas habe ich noch nicht erlebt“, sagte der Mann. „Die ganze Stadt ist geschockt.“ Ein Kollege berichtete: „Sogar einige Autofahrer, die heute Verwahrung zahlen mussten, haben spontan für die Hinterbliebenen gespendet.“ Die Kreisgruppen der Gewerkschaft der Polizei aus Recklinghausen und Dortmund haben ein gemeinsames Spendenkonto eingerichtet: **Sonderkonto „Polizisten-**

morde“, Kreissparkasse Recklinghausen, Kontonummer: 900 800 03, Bankleitzahl: 426 501 50.

Trauerfeier

Die zentrale Trauerfeier für alle drei getöteten Polizisten wird voraussichtlich am kommenden Montag um 14 Uhr in der Polizeischule von Selm stattfinden. Beamte aus der ganzen Republik werden erwartet.

Ein Trost wird es für sie nicht sein, doch die Gewerkschaft der Polizei will nun wissenschaftlich untersuchen lassen, warum und wie genau in den letzten Monaten so viele Polizisten starben. Dazu wird das Kriminologische Forschungsinstitut Niedersachsen die letzten 500 Fälle in Deutschland untersuchen. Und vielleicht ziehen Politik und Ausbilder dann Lehren, auf die viele Polizistinnen und Polizisten hoffen.

